

Mehr Schein als Sein? – Ein Blick hinter die windige Kulisse

„Warum werden in einem windarmen Binnengebiet wie Wittislingen Windkraftanlagen geplant?“
„Sollte ich dennoch mein Erspartes in diese Technik investieren?“

Zur Beantwortung dieser Fragen sollte man u.a. auch die Struktur der Windunternehmer kennen!

Im Prinzip gibt es meist Hersteller (z.B. Enercon), Dienstleister, Projektierer (z.B. Fa.Uhl) (die, die so viel "Wind machen", also "Ersteller") und schlussendlich die Eigentümergesellschaften.

Die Ersteren verdienen in der Regel gut bis sehr gut. Bei den letzteren ist dies oft zweifelhaft. Sie haben mit den Erstellern meist nichts mehr zu tun. Allenfalls führen diese die Geschäfte für sie und kassieren dafür ca. 4 - 6 % des Umsatzes (!). S i e gehen kein Risiko ein. Die Ersteller sind die Leute, die Standorte suchen, Verträge machen, Geschenke versprechen, in Versammlungen gehen und klimamissionarisch tätig sind.

Ist das Windrad dann gebaut, wird es vom Projektierer z.B. auch über „Tochtergesellschaften“ an eine Eigentümergesellschaft verkauft, meist eine GmbH & Co. KG, mit Stammkapital 25.000 Euro - wie gesagt in der Regel und typischerweise. Verdient wird dabei an Provision und "soft costs" (weiche Kosten).

Man sucht gutgläubige, risikobereite Bürger, die sich als Kommanditisten an der Eigentümergesellschaft beteiligen. Der Ersteller beteiligt sich meist nicht und trägt so auch kein Risiko!

Die Bank, welche die Fonds auflegt, verdient an den Gebühren, nicht am Windraderfolg. Dieser ist für sie zweitrangig.
(Übrigens interessiert sich auch das Landratsamt, das den Standort genehmigt, im Vorfeld nicht für Wirtschaftlichkeitsberechnungen! Denn das sei z.B. laut Dillinger Landratsamt, alleine Sache des Erstellers.)

Kurz, wir haben also ein elegantes Firmengebilde, das den ersten Unternehmern der Reihe risikolos gute Geschäfte sicher stellt. Aber wo bleiben die letzteren?
Es kann nach Erfahrungswerten im windschwachen Binnenland **zehn Jahre und länger** dauern, bis der Windmüller seinen ersten Cent verdient".

Das ganze BETRIEBSRISIKO liegt, von Garantieleistungen usw. abgesehen, also bei den Eigentümern.

**Somit sagt sich der investitionsfreudige Schwabe:
„Vertrauen ist gut – Kontrolle ist besser!“**

- Wurde zuverlässig mindestens ein Jahr Wind in Nabenhöhe gemessen?

- Wurde sauber kalkuliert?

Dann hat man eine **vertrauenswürdige Grundlage für die Investition des Ersparten.**

Beides fehlt jedoch meist, wie auch im aktuellen Fall „Windfarm Wittislingen“.

Windgutachten ohne Messungen oder Computersimulationen taugen nichts.

Schon zu oft wurden im Binnenland weit überzogene Hoffnungen begraben.

Selbst die staatlich garantierte Einspeisevergütung in Höhe von 9,1 Cent/kWh reicht meist nicht aus, um WKA's im Binnenland wirtschaftlich und mit guten Gewinnaussichten zu betreiben.

Denn Kostendeckung und damit die Gewinnschwelle wird erst mit mittleren Windgeschwindigkeiten um ca. +/- 7 m/s erlangt, die aber nur in Küstennähe regelmäßig erreicht werden.

Wittislingen kommt selbst bei einer monströsen Nabenhöhe von 138m auf nur ca. 5,7m/s.

In windschwachen Gebieten im Binnenland werden deshalb oft **nur kurzfristige Gewinne bzw. SCHEINGEWINNE** von Fondsgesellschaften oder solchen Investoren erzielt, welche die **steuersparenden Möglichkeiten über Verlustzuweisungen und Sonderabschreibungen nutzen können.**

Doch das wird von den WKA-Initiatoren meist verschwiegen und von den Kleinanlegern leider allzu häufig übersehen.

Selbst auf der Basis der heutigen Einspeisevergütung **betreibt die Windlobby ein milliardenschweres Verlustgeschäft auf unser (den Normalbürgern) aller Kosten.**

Sofern unter Wirtschaftlichkeit **nur die Erzielung von Gewinn** verstanden wird, gibt es im gesamten WKA-Geschäftsbereich **nur eine einzige Gruppe von Gewinnern: die Hersteller und Verkäufer** von WKA.

Alle anderen direkt oder indirekt mit WKA befassten Gruppen, insbesondere auch die verpachtenden Landbesitzer und die Gemeinden, **gehen längerfristig leer** aus.

Hausbesitzer in naher und auch weiterer Nachbarschaft von Windfarmen müssen mit Wertverlusten ihrer Immobilien von 20-30% bis hin zur Unverkäuflichkeit rechnen. – Ein wirklich windiges Geschäft!